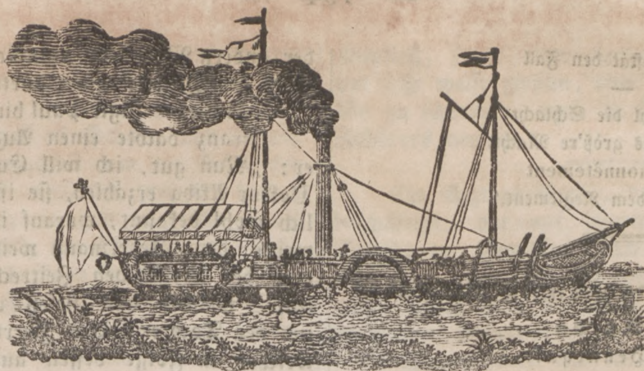
№ 100.

Dienstag, am 20. August 1844.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das Reglement.

Abentheuerliche Posse von H. Carlo.

Es war einmal ein General
Der war sehr instruirt,
Er hatt' nach mancher Pein und Qual
Das Reglement capirt.
Sprach er auch sonst wohl etwas dumm
(Wenn er nicht war wie'n Fisch so stumm)
Er ward gentil parfaitement
Sobald man sprach vom Reglement.

Nun ward einstmals ein Krieg gemacht
Und unser General
Beschloß zu liefern eine Schlacht
Den Feinden allzumal.
Um zu erhöh'n der Seinen Muth
Hielt er die Rede kurz und gut:
„Auf Gott vertraut complètement
Und — schlagt Euch nach dem Reglement."

Los brüllt die Schlacht, — wogt hin und her,
Es donnert das Geschoß.
Je mehr nun fielen, desto mehr
Den Feldherrn es verdroß.
„Quarrée formirt. — Mein Gott was nun
Da immer Neue fallen thun?
Im ersten Glied ist Manquement,
Ob ich's ersetz'? — Gebts Reglement."

Indeß er sucht, die wack're Schaar
Kämpft mit Verzweiflungsmuth,
Doch immer mächtiger auch war
Der Feinde Siegesmuth.
„Ich will heut groß wie Cäsar sein,
Das zweite Glied es rücke ein —"
Spricht der Gen'ral précisement
Es steht so was im Reglement.

Es war zu spät. — Da nicht gefällt
Das zweite Glied's Gewehr
Kam, wie noch suchte, unser Held,
Der Feind gebraust daher.
Er drang just in's Quarré hinein
Als der Gen'ral sprach: „Rücket ein." —
Gefangen ward er im Moment
Noch in der Hand das Reglement.

„'s ist toll," sprach er zum wilden Feind,
„Daß Ihr ohn' Völkerrecht —
Nach Eurem Kopf, — so wie mir's scheint,
Mich jetzt gefangen sprecht." —
Und nun der Feind —: „„Der Waffen Macht
Hat zum Gefangnen Sie gemacht!""
Der General spricht tristement:
„Zeigt mir's, wo stehts im Reglement."

Dem Kön'ge schreibt der General
Mit tief ergebnem Sinn;

„Verzeihen Ew. Majestät den Fall
Daß ich gefangen bin, —
Verloren zwar ist wohl die Schlacht
Doch nur durch Gottes größ're Macht,
Denn ich beschwör's honnêtement
Ich schlug mich nach dem Reglement."

Proben der neuen französischen Literatur.

Doktor Akiba

von Viktor Hennequin.

Drei junge Officiere in der Uniform der Jäger von Orleans spazierten in den Straßen der Hauptstadt vom Elsaß umher. Einer derselben, erst am vorigen Abende zu dem Corps gekommen, ward von den beiden Andern umhergeführt und auf alle Schönheiten und Merkwürdigkeiten von Straßburg aufmerksam gemacht. Als sie den Münster besucht und die Wendeltreppe eines der transparenten Thürmchen erstiegen, als sie den Obelisk, welcher den Thurm krönt, an seinen äußern Zacken erklettert, und von der Laterne, welche seine Spitze ziert, heruntergesehen hatten auf den Markt, auf das unten wimmelnde Volk, auf die roth berockten Weiber mit ihrem knotenreichen Kopftuch, als sie die nach Kehl führende Brücke gesehen hatten, befahren von reichen Reisenden mit sechs Pferden und mit ihren zeisiggrünen badischen Postillons, als sie den Rhein betrachtet hatten, den mächtigen Strom, der auf seinem schwellenden Rücken ein großes Dampfboot trug, überraschte sie die Dunkelheit des Abends und sie verließen den Thurm, begaben sich in ein Wirthshaus, zündeten ihre Cigarren an, und tranken nach der Sitte des Landes einen Schoppen Bier nach dem andern.

Man plauderte einige Zeit von seinen Freunden, von seiner Familie, von der Politik des Tages, von dem, was man so eben in dieser großen Stadt gesehen hatte, deren Sprache deutsch, deren Herz französisch und deren Aufgabe ist, die beiden größten Nationen von Europa zu vereinigen, wobei der neu Angekommene bemerkte, daß sich an diesem Punkte nicht bloß Deutsche und Franzosen vereinigten, sondern daß es ihm scheine, als sei Straßburg ein wahres Asyl der Juden.

„Es ist wahr," sagte Franz, dessen Familie zu Colmar wohnte, „der Elsaß scheint das gelobte Land der Juden, allein die heutigen Juden sind nicht mehr die der vorigen Jahrhunderte, es sind Franzosen, welche hebräisch sprechen. Lef't Ihr das Archiv der Israeliten?"

„Ich lese gar nichts," erwiederte Alfred, „aber Du, welcher von Afrika den Geschmack an orientalischen Studien zuückgebracht hat, Du welcher hebräische, arabische, chinesische und wer weiß was sonst noch für Handschriften liest, da wo ich nichts sehen kann, als abscheuliche Krähenfüße, Du mußt aus der Geschichte der andern Welttheile manches wissen, was mitzutheilen wohl der Mühe lohnen dürfte."

„Ach ja," fügte Paul hinzu, „eine jüdische Legende."

Franz dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: „Nun gut, ich will Euch die Lebensgeschichte des Doktor Akiba erzählen, sie ist rein historisch und eigentlich wohl bekannt, worauf ich Euch hiemit vorbereiten werde, denn Jedermann weiß, daß im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung ein Schäfer Akiba lebte, welcher das Gesetz und die Propheten studirte, um der Tochter seines Herrn würdig zu werden, und welcher in Folge dessen auch wirklich zu einem der erleuchtetsten Rabiner ward."

„Ich bin nicht von jener Welt," so unterbrach Paul den Erzähler. „Ich auch nicht," fügte Alfred hinzu. Doch Franz ließ sich nicht stören, er fuhr also fort:

„Bei Akiba's Geburt war Christus aber schon 15 Jahre alt, und als der Gelehrte starb, hatte Christus seine Sendung erfüllt, war Jerusalem zerstört, suchten die Israeliten vergebens sich um einen falschen Messias zu sammeln, die christliche Religion begann sich auszubreiten, und Akiba folgte den Lehren der großen Synagoge während vierundfünfzig Jahren, in welcher Zeit er 224,000 Schüler bildete, welche sein Gefolge ausmachten, und ihn wie ein Heer überall begleiteten. Seine Lehren, durch seine Schüler gesammelt, sind in den Talmud verschmolzen; andern Leuten würde ich dieses nicht erzählen, aber Ihr seid Esel, darum muß ich mit Euch deutlich sprechen."

Indem Alfred sich seinen Bierkrug wieder von Neuem füllen ließ, sprach er: „Anlage zur parlamentarischen Beredsamkeit ist Dir nicht abzusprechen, doch wenn Du es zu etwas bringen willst, so mußt Du Dich noch größerer Kürze und entschiedenerer Derbheit befleißigen; es geht nichts über die göttliche Grobheit."

„Um Euch meine Geschichte mit der gehörigen Würde vorzutragen, muß ich Euch die Sitten, welche damals in Judäa herrschten, muß ich Euch die Kindereien, über welche sich die Gelehrten stritten, muß ich Euch die cabbalistischen Tollheiten beschreiben, mit welchen man den einzelnen hebräischen Buchstaben gewaltige Zauberkräfte unterlegte, und alle diese Nebensachen werden getreulich der wirklichen Geschichte entnommen sein, wenn Ihr daran zweifeln solltet, so muß ich Euch auf das Mischna, auf das Ghemaras, auf den Medraschim — "

„Genug, genug," unterbrach Paul den Erzähler mit einer ihn beschwörenden Bewegung der Hände —

„Auf den Tagum — "

„Schon mehr als zu viel!"

„Auf den More-nebonkim, auf das Buch Halakoth, Tsi-tsith und endlich auf die Rabinerbibliothek des berühmten Bartolozzi verweisen. Aber Ihr werdet meine Wahrhaftigkeit nach den wenigen Proben, die Ihr von meiner Belesenheit erhalten habt, gewiß nicht in Zweifel ziehen.

Es war am fünften Tage des Monats Sivan, und am Pfingst-Heiligen-Abend, als alle Pforten von Jerusalem geöffnet waren, um die Schaaren der Pilger aufzunehmen. Da gab es Schäfer und Hirten, welche nichts als ein Hammelfell um die Schultern hängen hatten, und ungefähr aussahen, wie der heilige Johannes auf dem Gemälde; da gab es reiche Kaufleute von Babylon, von Korinth, von Alexandrien, welche herbeiströmten, um in ihrer heiligen Stadt das Jahresfest der Gesetzgebung, das Fest der Ueberlieferung der steinernen Tafeln an Moses auf dem Sinai, zu feiern. Die Reichen ließen vor den Thoren ihre auf den Knieen ruhenden Kameele unter der Obhut der Treiber und begaben sich zu Fuß in die erhabene Stadt des Tempels. Sie brachten ihm Spenden, ihren Weihrauch, ihr Gold und ihre Myrrhen, sie brachten ihre köstlichen Opfergefäße mit köstlichen Steinen auf das Herrlichste verziert, sie brachten ihre Opferthiere dar, aber was sie darbrachten, es geschah heimlich, verborgen unter ihren Mänteln, denn die römischen Statthalter hatten überall ihre Spione, es war gefährlich Gold zu zeigen, leicht konnte das dem Gotte Israels Bestimmte, einem Cäsar zufließen, und deshalb sah man auch nicht mehr wie sonst die Tempelgefäße ausgestellt, sondern was noch der Plünderung entgangen war, und was durch fromme Israeliten dem Schatze zufloß, es wurde alles in den tiefen Gewölben des Tempels vergraben, und es ist vielleicht spätern Jahrtausenden aufbewahrt, aus den vierhundert Fuß tiefen längst verschütteten Schachten zu Tage zu fördern, was die Oberpriester dort verbargen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Der Papst Clemens VII. aß sehr stark Melonen und Pilze. Ob er gleich davon mancherlei Beschwerden erlitt, so suchte er immer seine Diätfehler wieder gut zu machen, wodurch seine Gesundheit und sein Leben doch wenigstens erhalten wurde. Als er aber einen neuen Arzt, Mathäus Curtius, annahm, war er in Kurzem todt. Den Römern ging dieser Verlust nicht sehr zu Herzen. Man ließ den Arzt abmalen, unter seinem Bilde standen die Worte: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.*) Als wenn der Arzt an dem Tode des heiligen Vaters schuld gewesen wäre.

*) Gerade so, wie jenes ähnliche satyrische Gemälde, da der Arzt und der Todtengräber zusammen gruppirt sind; aus dem Munde des Arztes gehen die Worte aus einem bekannten Liede: „Was ich gesündiget habe, hast Du verscharrt im Grabe ꝛc.“

Ein Privatdocent hielt seine Disputation pro venia legendi: vom Gehör. Da er nun nicht einen einzigen Einwurf beantwortete, sondern sie blos anhörte, und die Beantwortung dem von ihnen gewählten Präses überließ, sagte einer der Umstehenden: „Doktor N. hat sehr weise gethan, eine Dissertation über das Gehör zu schreiben, weil er selbst nur die Stelle eines Zuhörers vertritt.“

Ein Arzt zu Paris, der sich viel mit Milchkuren beschäftigt, hat auf seinem Wagen und auf seinen Briefbogen Romulus und Remus an der Wölfin saugend malen, und darunter die Devise setzen lassen: „Die Milch giebt die Kraft.“ Dies erinnert an einen berühmten Lithotomen des vorigen Jahrhunderts, auf dessen Wagenthüren sich ein Harnstein mit der Umschrift befand: „Auf diesem Stein werde ich mein Haus bauen.“ In der That hinterließ er bei seinem Tode außer einem Hause noch 60,000 Frs. Rente.

Der Doktor St. zu B. war noch in einem Alter von 74 Jahren sehr rüstig und dabei ein sehr jovialer Mann. „Wie haben Sie es angefangen, lieber Doktor, daß Sie so alt geworden und so gesund und heiter geblieben sind?“ — „Das will ich Ihnen wohl sagen,“ versetzte R.: „ich habe mir in meinem ganzen Leben kein Recept verschrieben.“

Die Wuth, Alles den Leuten zu Weihnachtsbescheerungen anzutragen, übersteigt allen Glauben. Ein Zahnarzt in Paris bot falsche Zähne an „als Neujahrsgeschenk.“

Zweisylbige Charade.

Was hoch in den Lüften schwebt,
Tief zu Deinen Füßen webt,
Was in feiger Knechtschaft bebt,
Nach Tyrannenherrschaft strebt,
Was zu stolz sein Haupt erhebt
Und im Schmutz der Sünde lebt,
Ist Dir, was die Erste saget,
Wenn Du selbst Dein Herz befraget.

Was vom Winde aufgeregt,
Unaufhörlich sich bewegt,
Was des Landmanns Wohnung deckt,
Deinen Feind sehr schnell erschreckt,
Was den Widerspenst'gen schlägt
Und des Rechtes Strenge hegt,
Ist der andern Sylbe eigen,
Späh' sie auf, sie wird's bezeugen.

Wenn Dein trunknes Auge sieht
Was am hohen Himmel glüht,
Und mit Flammenzungen sprüht:
„Wenn die Blume auch verblüht,
„Wenn das Leben auch entflieht,
„Sehnsucht uns zur Heimath zieht!“
Hast's in Sternen Du gesehen,
Durch das Ganze ist's geschehen.

Reise um die Welt.

. In dem durch die Päpste berühmt gewordenen Avignon sind Mönchs= und Nonnenklöster beinahe in so großer Menge wie in jener Zeit, da von der finsteren gefängnißähnlichen Burg, die römischen Machthaber der Welt Gesetze vorschrieben und Könige im Hemde vor sich Buße thun ließen. Ein Nonnenkloster brannte daselbst vor kurzer Zeit ab. Mit Mühe nur rettete man die heiligen Jungfrauen, wobei die Rettenden in alle Gänge drangen, um Niemanden umkommen zu lassen, auch Sachen sowohl als Menschen zu bergen. Hiebei wurde eine 32jährige Nonne gefunden, welche halb nackend mit beiden Füßen an die Mauer einer kleinen dumpfen Zelle gekettet war, und in diesem jämmerlichen Zustande schon vier und ein halbes Jahr verharret hatte. Sie war gänzlich stumpfsinnig geworden, schien weder ihren schrecklichen Zustand mehr, noch die damit vorgegangene glückliche Veränderung zu fühlen. Die Nonnen verweigerten beharrlich jede nähere Auskunft über den Vorfall, man hofft aber die Unglückliche durch sorgfältige Pflege wieder herzustellen, und dann zu erfahren, weshalb sie von ihren frommen Schwestern auf so scheußliche Art gemartert worden ist.

. In Brüssel hat man ein neues wunderthätiges Marienbild entdeckt. Ein furchtbarer Brand hatte daselbst statt, bei welchem mehrere Menschen um das Leben kamen, mehrere Kinder des abgebrannten (Dewitte) hat man in den Trümmern in gänzlich verkohltem Zustande gefunden. Im ersten Stockwerk dieses großen Gebäudes wohnte ein Greis, dem es gelang sich zu retten, jedoch ohne daß er das geringste hätte mitnehmen können. Er besaß die Summe von 16,000 Frs. in Golde, die er in einem flachen Kasten mit einem Bilde der heiligen Jungfrau bewahrt, und wie gewöhnlich unter einen großen Kleiderschrank gestellt hatte. Das Haus ist gänzlich ausgebrannt, die Stelle aber, auf der die genannten Gegenstände lagen, ist völlig unversehrt geblieben, und das Marienbild wird von dem entzückten Greise, so wie von dem Volke als unmittelbare Ursache der Rettung des Goldes betrachtet.

. In Trier ist der heilige Rock ausgestellt und zieht eine ganz außergewöhnliche Menge von Fremden dahin. Aus Frankreich sind allein 3 Erzbischöfe und 6 Bischöfe, aus Italien 2 Cardinäle, 6 Erzbischöfe und 72 Bischöfe angelangt. Man behauptet, daß mehr als 60,000 Fremde des heiligen Rockes wegen dort angekommen seien. Für die Thiere ist nirgends mehr Platz zu finden, selbst die Dörfer auf mehrere Meilen weit umher sind mit Pferden 2c. überfüllt.

. In dem Staate Illinois hat sich eine Sekte, die Mormonen, gebildet, deren Prophet J. Smith mit seinem Bruder Hiram eine Zeitungspresse zerstörte, die gegen seine Sekte feindlich gewirkt hatte. Die Schuldigen wurden eingezogen und sollten bestraft werden, doch zweihundert wohlbewaffnete im Gesicht geschwärzte Männer überfielen die Kerkerwache, durchbohrten den Smith mit Hunderten von Kugeln im Augenblicke, da er aus dem Fenster springen wollte, und ermordeten nachher seinen Bruder im Kerker auf die gräßlichste Weise. Die Mörder zerstreuten sich und die jämmerliche Regierung dieser Republik wagte keinen Versuch zu ihrer Rettung. — Amerikanische Freiheit!

. Herr von Persiyny hat der Pariser Akademie eine Abhandlung über die ägyptischen Pyramiden zugesendet, worin er darthut, daß dieselben nur nebenher als Königsgräber benützt, eigentlich als Dämme gegen die Versandung aus der Wüste gebaut worden sind. Könnte man Herrn Persiyny vielleicht beweisen, daß seine Abhandlung blos von einer Gänsefeder, ohne Hülfe einer menschlichen Hand geschrieben sei? wie man dem Consul Deluameh (Du Hamel), der behauptete, die Pyramiden seien nicht Bauten, sondern bloße Crystallisation des Sandes, bewies, daß seine Schrift nur eine Crystallisation der Dinte wäre!

. Lord Aberdeen hat im Oberhause auf die Frage wie es mit der Genugthuung stehe, welche Tunis wegen des hingerichteten Maltheseres geben solle, geantwortet — „daß, da die erfolgte Hinrichtung des Maltheseres nicht mehr ungeschehen gemacht werden könne, man keine weitere Genugthuung verlangen werde.“ Sehr tröstlich für kommende Fälle.

. In Archangel, dem nördlichsten Gouvernement im europäischen Rußland, fand im Mai d. J. eine Industrie-Ausstellung statt, welche 261 dem Lande eigenthümlich angehörige Nummern umfaßte. Darunter der Kinnbacken eines unbekannten vierfüßigen Thieres, mehrere weiße Bären, Vielfraße, weiße Füchse 2c. Sind diese liebenswürdigen Thiere die Hauptrepräsentanten der russischen Industrie?

. Die Düsseldorfer Zeitung schreibt aus Bad Homburg vom 3. August: Hier steckte gestern ein hiesiger Bürger durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein willkührliches Ziel. Der Mann war schon in Jahren vorgerückt und früherhin in guten Vermögensumständen gewesen, denen durch Theilnahme an der öffentlichen Spielbank wieder aufzuhelfen er seit einigen Jahren versuchte, wodurch er sich gänzlich zu Grunde richtete.

. Ein Breslauer Bürger kam vor Kurzem nach Berlin und gab dort bei der Erkundigung nach seiner Person eine lithographirte Karte ab, worauf stand: „F....n, Officier de la garde communale.“ Nun sage mir noch Einer, es fehle den Deutschen an deutschem Sinn und an Sinn für das Bürgerthum. Ist jene Karte nicht so deutsch wie möglich, und zeigt es nicht den höchsten Bürgerstolz, auf alle seine Titel zu verzichten und sich blos Officier der Communalgarde zu nennen?

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№. 100. Am 20. August 1844.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Epidemische Geisteszerrüttung aus religiöser Schwärmerei.

Von Dr. Sonden, Irrenarzt zu Stockholm.

Die in Rede stehende Krankheit zeigte sich gegen das Ende des Jahres 1841 und verbreitete sich im Beginne des Jahres 1842 unter den Landbewohnern des Mitteltheils von Schweden. Sie ergriff meist junge Leute von 16 bis 30 Jahren, vorzüglich Weiber, manchmal auch Kinder von 6 bis 16 Jahren oder Personen von höherem Alter. Die Mehrzahl der Kranken gehörte der niedern Volksklasse an; doch befanden sich unter denselben auch einige von gebildetem Stande. Im Allgemeinen war diese sonderbare epidemische Krankheit vorzüglich durch zwei auffallende Symptome ausgezeichnet, deren eines physischer Natur, in krampfhaften Anfällen, unwillkürlichen Contractionen, Krümmungen etc. bestand, das andere, psychischen Ursprungs, durch mehr unwillkürliche Geistesaufregung sich äußerte, während welcher die Kranken übernatürliche Dinge zu hören und zu sehen wähnten, und von einer eigenthümlichen Gewalt zum Sprechen getrieben wurden. — Obwohl Sonden den Einfluß physischer Einwirkungen als prädisponirender Ursachen dieser Krankheit nicht ganz ableugnet, so erklärt er sich doch entschieden gegen die Ansicht derer, die das Entstehen dieser Krankheit dem Genuß schlechter Nahrungsmittel, insbesondere des Mutterkorns allein zuschreiben und den Einfluß des Methodismus und des durch denselben hervorgerufenen religiösen Fanatismus, als eigentliche Ursache dieser epidemischen Geistesverwirrung nicht anerkennen wollen. Es ist Thatsache, daß in den Orten, wo die Krankheit begann, die Gemüther schon lange Zeit durch Reden von Sektirern, so wie durch eine Unzahl fanatischer Tractätchen beunruhigt und aufgeregt worden waren. Es reichte daher eine nur geringe Veranlassung hin, um die herrschende Aufgeregtheit zu einem Zustand wahrer Geistesverwirrung zu steigern. Ein solcher Impuls wurde durch ein junges, äußerst sensibles und irritables Mädchen gegeben, das durch Lesen von geistlichen Büchern exaltirt nach einer langwierigen Nervenkrankheit endlich in einen Zustand heftiger Extase verfiel. Da zündete die Epidemie gleich einem Blitze in der erhitzten Masse und verbreitete sich mit staunenswerther Schnelligkeit. Mehrere Individuen wurden vollkommen krank, eine große Anzahl erfuhr mehr oder weniger ausgesprochene Symptome des Uebels und fast kein Einwohner wurde von psychischen Epidemie ganz unberührt gelassen.

(Oestreichische medizinische Wochenschrift.)

Eine neue Erfindung.

Ein Zögling der Gardejunkerschule in Petersburg, Namens Woldemar von Hübenthal, ein Jüngling von 16 Jahren, hat die Erfindung gemacht, Schöpfbrunnen als Feuerspritzen zu benutzen. Ein Brunnen dieser Art muß, wo möglich, eine runde Form haben, die ihm leicht dadurch gegeben wird, daß man anstatt der beim gewöhnlichen Brunnenbau horizontal gelegten Balken das Holz vertikal stellt, und so die Brunnenwand einen glatten Holzcylinder bilden läßt. Dieser Cylinder wird in seinem Durchmesser von einem der Tiefe des Brunnens entsprechenden Pumpenkolben, der der Leichtigkeit wegen aus einer leeren Trommel von starkem Eisenblech oder auch aus einem der Oeffnung des Brunnens genau entsprechenden und hermetisch verschlossenen hölzernen Fasse bestehen kann, ausgefüllt. Vermittelst einer an dem oberen Ende des Pumpenstocks angebrachten Schraube oder durch einen andern bekannten Mechanismus wird er auf und ab bewegt. Durch diese Bewegung nach der Tiefe wird die im Brunnen befindliche Wassermasse mit aller Kraft in die, vom Grunde des Brunnens ausgehende und bis zur Oberfläche reichende Wasserröhre getrieben. Ein auf die hervorragende Oeffnung dieser Röhre gesetzter Wasserschlauch einer gewöhnlichen Feuerspritze liefert demnach bei fortgesetztem Druck einen anhaltenden Wasserstrom, der als Löschungsapparat nichts zu wünschen läßt. Daß dieser einfache Apparat auch in der Haus- und Landwirthschaft, so wie bei allen technischen Arbeiten, die einer fortdauernden Hebung des Wassers bedürfen, mit Vortheil benutzt werden kann, bedarf keines Beweises. So lautet der Bericht, und er klingt ganz plausibel. Wer aber weiß, wie glatt die Wände eines Cylinders sein müssen, in dem sich ein Stempel wasserdicht bewegen soll, glaubt schon nicht an diesen neuen Archimedes und wer vollends weiß, welch ein ungeheurer Druck auf eine Wasserfläche von 20 Quadratfuß (Querdurchschnitt des Brunnens) ausgeübt werden muß, um das in einem so weiten Cylinder befindliche Wasser im engern Rohre zum Steigen zu bringen, wird uns gerne glauben, daß die Sache practisch unausführbar ist.

Kajütenfracht.

— Zur Feier der demnächst zu erwartenden Anwesenheit des Königs werden hier bereits allerlei festliche Anstalten getroffen, unter dem vielen was als Gerücht besprochen wird, können wir mit Gewißheit berichten, daß unser berühmter Landsmann, Professor Kloss, dem König zu Ehren und den Ueberschwemmten in der Niederung zum Besten, ein großes Orgel- und Vokal-Conzert geben wird. Die gewählten Piecen zeugen von dem Geschmack des Künstlers und lassen einen hohen Kunstgenuß erwarten. Die erste Abtheilung umfaßt eine neu gedichtete Hymne nach Worten aus der heiligen Schrift, zusammengestellt von Herrn Consistorialrath Bressler, in Musik gesetzt, mit obligater Orgelbegleitung von Professor Kloss. Hierauf folgt eine Phantasie für die Orgel über ein Thema von Carulli von Hrn. Kloss vorgetragen, dann ein Hymnus von Paläﬅrino und ein variirter Choral für die Orgel, vorgetragen von dem Conzertgeber. Die zweite Abtheilung beginnt mit einer Fuge von Händel, hierauf folgt ein Chor und ein Bassrecitativ, und eine Phantasie für die Orgel von Rink beschließt das Ganze, dem wir schon seines wohlthätigen Zweckes willen einen guten Erfolg wünschen, den wir aber auch um so sicherer in Aussicht stellen dürfen, als wir wissen, wie rege der Wohlthätigkeitssinn bei den Bewohnern von Danzig ist, und wie derselbe durch die Kunst niemals aufgefordert worden ist, ohne ein günstiges Resultat zu liefern.

— Herr Scharff wird mit seinem Tellurium und Planetarium nur noch acht Tage hier verweilen. Wir glauben uns den Dank des Publikums zu verdienen, wenn wir dasselbe nochmals auf diese, nicht oft wiederkehrende Gelegenheit seine Kenntnisse im Fache der Astronomie, (ohne Hülfe der Mathematik, ohne das Erforderniß weitläufiger wissenschaftlicher Ausbildung), zu erweitern, aufmerksam machen und meinen, es wird Manchem leid thun, die schönen und zweckmäßigen Apparate nicht gesehen zu haben. —

— Einige speciellere Nachrichten über das große Glasgemälde in der Marienkirche sind uns zugegangen, wir wollen dieselben unsern Lesern nicht vorenthalten. Erstens kostet dieses Gemälde bei weitem nicht so viel als die Stimme des Publikums angab, es kann mithin auch nicht die Ausdehnung haben, die es haben würde, wenn es wirklich von 18,000 bis 32,000 Rthlr. gekostet hätte — Summen welche ein Jeder der davon sprach, als solche ausgab, von denen er ganz bestimmt wisse, daß sie die richtigen seien. Ferner ist das Hauptbild selbst, nicht von dem Glasermeister und akademischen Künstler Zebger, sondern von Herrn Martin und mehreren Andern, der Carton zu dem Bilde ward von Herrn Professor Carl Schulz in Berlin gezeichnet. Zebger hat nur einen Theil des Himmels selbst gemalt, doch gebührt ihm allein und ungetheilt der Ruhm, die prächtigen Farben bereitet und eingebrannt zu haben.

— Am Sonntag den 19. d. feierten die beiden Waisenhäuser von Danzig, das Spend- und das Waisenhaus, das vom Herrn Drewke gestiftete alljährliche Fest. Vom Wetter besonders begünstigt, zogen die Schaaren der elternlosen Kinder nach Jäschkenthal und erfreuten sich auf der großen Wiese, auf welcher das Volksfest gefeiert wird, des schönen Tages unter Schmaus, Gesang und Tanz. Das muntere Aussehen der Kinder giebt ein günstiges Zeugniß für deren körperliches Wohlsein und läßt uns ein gutes Vorurtheil für ihre Pfleger fassen. Vergleichen wir hiemit die aus dem Leben gegriffenen Schilderungen in Boz „Olivier Twist" so müssen wir doch gestehen, daß unsere Wohlthätigkeitsanstalten besser sind als die englischen; man kann zwar einwenden, das angeführte Werk sei ein Roman, es ist jedoch bekannt, daß dieses Dichters sämmtliche Werke sich auf die treueste Auffassung des Vorhandenen gründen und nur daher ihre oft grauenhafte Lebendigkeit haben.

— Am Sonntage stürzte auf dem Wege nach Oliva ein Sonntagsreiter von dem Philister und wurde von dem, wahrscheinlich durch übermäßiges spornen und schlagen wild gemachten Pferde geschleift, zum Glück nicht auf der Chaussée, sondern durch den Graben über den großen Exercierplatz hinter welchem es in einem Getreidefeld stehen blieb. Man konnte von Ferne bemerken, daß der Reiter sich erhob, doch setzte er sich nicht wieder zu Pferde. Vielleicht thut er dies überhaupt nicht mehr.

Provinzial-Correspondenz.

Dirschau, den 18. August 1844, Abends 6 Uhr.

Das Wasser ist in den letzten 24 Stunden im Weichselstrom 3 Zoll gefallen und steht 12′ 9″. Soeben wurde das Aufstellen der Schiffbrücke vollendet und ist nunmehr die Passage über dieselbe völlig wieder hergestellt.

Briefkasten.

1) Herr J. mit ihrem ewigen Plus quam perfectum, wann werden Sie dann endlich ein Perfectum sein? Die Redaction sehnt sich darnach. — 2) Das Anagramm, welches jedoch kein Anagramm, sondern ein Akrostichon ist, kann nicht aufgenommen werden, weil der Gegenstand schon zu häufig besprochen ist. 3) Anfrage warum die Red. sich auf verschiedene Angriffe nicht vertheidigt. — Antwort: weil sie den Verfasser dieser Artikel kennt, bekennt: daß sie ihm an Gemeinheit und Pöbelhaftigkeit durchaus nicht gewachsen sei, und weil sie es nicht der Mühe werth hält, die Hand aufzuheben, um eine matte Fliege todt zu schlagen, was durch Veröffentlichung einiger Nichtswürdigkeiten sehr leicht geschehen könnte. 4) Logogryph von A. S. zu lang und zu verwickelt. 5) Eingesandt ohne Chiffre. — Wenn Ew. p. p. uns einen Bericht erstatten wollen, so bitten wir sehen Sie gefälligst erst nach, ob über Ihr Thema nicht bereits berichtet worden ist. 6) Kurze Antwort auf einige und dreißig lange Gedichte. Unbrauchbar! 7) Rezension über ein strengwissenschaftliches Werk, ist der Red. der literarischen Zeitschrift überwiesen worden; unsere Literatursignale besprechen nur populäre, oder das große Publikum im allgemeinen interessirende Bücher. Die Red.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Das große Panorama von C. Topfstädt, welches sich in den meisten Hauptstädten Europas, zuletzt in Berlin, so wie auch schon am hiesigen Orte den ungetheiltesten Beifall der Kunstkenner und Kunstfreunde erworben hat, ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends in der Bude No. 3 auf dem Holzmarkt zu sehen.

Seebad Brösen.

Da bei den jetzt eingetretenen kurzen Tagen mehrere meiner resp. Gäste, die erst um 6 Uhr mit dem Dampfschiffe herauskommen, nicht mehr so viel Zeit behalten, um die letzte Dampfschiff-Gelegenheit nach der Stadt benutzen zu können, so habe ich die Einrichtung getroffen, daß dieselben von mir für denselben Preis, welchen sie für die Fahrt von Brösen nach Fahrwasser und von dort nach der Stadt zahlen — nämlich 4 Sgr. — zurückbefördert werden, wenn sich mindestens sechs Personen vereinigen; es können aber auch 40 Personen nach der Stadt befördert werden. Die Abfahrt nach der Stadt geschieht erst, nachdem das letzte Dampfboot abgegangen ist und hängt es dann lediglich von dem Uebereinkommen meiner resp. Gäste ab, wenn sie die Zeit der Abfahrt bestimmen wollen.

Wilhelm Pistorius.

Magisch-physikalische Conversation.

Um dem bisherigen zahlreichen Zuspruche des hochgeehrten Publikums dankbar zu begegnen, werde ich heute Dienstag den 20. August, im Zaubertheater, vis à vis dem Conditor Herrn Gerike, mit ganz neuen Stücken changiren, und mache hiemit darauf aufmerksam. Unter der Menge der heutigen Productionen nenne ich nur folgende: die Pariser Schnellpost, das Federmagazin, der spanische Hut, die vierfüßige Uhr, der heimtückische Schneider, die Reise nach Domnau, die Entlarvung eines betrügerischen Wirthes, die Fahnenfabrik u. a. m. Ich bitte um gütigen Besuch.

J. Gebauer aus Berlin,

Wilh. Schmolz & Comp., Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein empfehlen **en gros** und en detail ihr **Stahl-, Eisen- u. Neusilber-Waaren-Lager** zu den **Leipziger Messpreisen.**

Ihr Lager ist in den langen Buden die 7te vom hohen Thore links und mit obiger Firma bezeichnet.

Die Erklärungen über das Weltgebäude in dem großen Gymnasiumssaal täglich 4 Uhr Nachmittags werden mit Sonnabend den 24. Aug. für immer geschlossen.

In meiner Offizin ist für einen Setzerlehrling eine Stelle offen. Gerhard.

Lampen zur Illumination sind immer vorräthig bei J. C. Gamm im Breitenthor.

Bei meiner Abreise an das schreibende Publikum.

Meine hier angekündigten neu erfundenen **Metallschreibfedern** von C. Mitschels aus London, welche der eigenen Zurichtung wegen, theils durch Zusammensetzung der Metalle, theils durch die Schleifart, daß sie für jede Schriftgattung und auf jedes Papier sich eignen, weder spritzeln noch einschneiden, und während meines Hierseins so vielen Beifalls sich zu erfreuen hatten, sind fortwährend in der Handlung des Herrn J. C. Neumann, Langgasse No. 534 a zu festen Preisen zu haben.

C. Austrich, aus Paris.

Bei meiner Abreise!
Nur für Herren!

Meine so sehr beliebten und zweckmäßigen chemischen Streichriemen für Rasir, auch Federmesser, so wie meine neuen prismatisch-magnetischen Scharfapparate zum Selbstschleifen der dicken und schartigen Schneide des Rasirmessers, sind einzig und allein in der Handlung des Herrn H. A. Harms, Langgasse No. 529 zu festen Preisen zu haben.

J. P. Goldschmidt aus Berlin.

Berichtigung.

In der Annonce des Herrn Mayer, Schaluppe zum Dampfboot No. 99 lies **5** statt **10** Rthlr.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen:

In der Balz'schen Buchhandlung zu Stuttgart ist so eben erschienen:

Der deutsche Hausfreund.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der nöthigen und nützlichsten Kenntnisse aus dem Gebiete der Geschichte, der Erdbeschreibung, der Naturwissenschaften, der Handwerks- und Fabrikenkunde, der deutschen Sprache u. s. w. Für Lehrer und Lernende, besonders aber zur leichten und angenehmen Selbstbildung. Populair geschrieben von einem Vereine wissenschaftlich gebildeter Männer und herausgegeben von

Dr. J. H. M. von Poppe,

Hofrath und Professor zu Tübingen, Ritter des Ordens der würtem. Krone.

Mit erläuternden Abbildungen.

Die Bürger- und Bauern-Zeitung von Fürst spricht sich in ihrer No. 49 über dieses Unternehmen also aus:

„Unter diesem Titel beginnt aus dem Verlage der Balz'schen Buchhandlung in Stuttgart eine Monatsschrift, auf die wir die hohen Regierungs-Organe aller Länder, die Obrigkeiten aller Provinzen, die Vorstände aller Gemeinden, die Lehrer aller Real- und Gewerbeschulen, die Bürger aller Städte, hauptsächlich aber das Volk des gesammten deutschen Vaterlandes für sich selbst, mit allem Nachdrucke aufmerksam machen.

Die Schule unserer Jugend bereitet uns zum Eintritt in die Welt; jede gewerbliche Lehrzeit zum Fortschritte in derselben nur für wenige Lebensjahre vor; bald schleudert uns das fortrollende Rad der Zeit aus der Bahn aller Concurrenz, wenn uns nicht Mittel geboten werden, zu den Ansprüchen, die der dermalige Umschwung eines mit Riesenschritten herbeieilenden Weltverkehres an uns macht, uns weiter zeitgemäß und für das ganze Leben ausreichend zu befähigen.

Dieses Ziel hat sich der hier angekündigte „deutsche Hausfreund" gesetzt, das Ziel einer stetigen Weiterbildung, nicht nur in dem besondern Gewerbs- und Kunstzweige, den Einer ergriffen hat, sondern auch in allem Demjenigen, um was sich das öffentliche und allgemeine Interesse dreht, was zur richtigen Würdigung der Erscheinungen und Ansprüche der Zeit, was zum rationellen Betrieb jeglichen Geschäftes gehört.

Der Plan eines solchen Unternehmens verdient höchste Beachtung, und da bereits das erste und zweite Heft, mit einer Karte und zehn Holzschnitten, in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes für nur 6¼ Sgr. per Heft, zu haben sind, so vertrauen wir dem gesunden Sinne des deutschen Volkes: man werde sich wenigstens sogleich dieser beiden Hefte zu selbst eigener Gewinnung einer vollständigen Ein- und Uebersicht des ganzen Planes verschreiben, auch Anderen davon Nachricht geben und sie dazu ermuntern, damit so dem ganzen deutschen Volksleben der so wohlthätige Dienst erwiesen werde, von einer je länger je weniger entbehrlichen Gelegenheit zur Vermehrung seines Wissens alsbald Gebrauch machen zu können."

Geschichte und Kultur

der Georginen.

Ein Handbuch für Blumisten.

Herausgegeben von

A. Magerstedt.

gr. 8. geh. 1843. Preis 12½ Sgr.

Die Frauend. Gartenztg. v. 1843 Nr. 43. sagt: „Reich an Beobachtungen und Erfahrungen ist obiges Buch; wir empfehlen es allen Freunden der Georginen in jeder Beziehung als vorzüglich beachtenswerth ꝛc.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Die schönste, lieblichste und gemüthlichste Novelle die **Penseroso** je geschrieben:

Gustav und Woldemar. 3 Theile 3¾ Thlr.

ist so eben an alle Buchhandlungen versandt.

Ferner:

Telesile von Vaudemont. Roman von **Wilhelmine Lorenz.** 2 Theile. 1⅚ Thlr.

Auch diese bekannte Verfasserin hat viel Gutes und Unterhaltendes schon gebracht, doch dürfte dies ihr bestes Werk sein, was wir mit Recht empfehlen können.

Kathinka. Ein Roman von **Louise Otto.** 2 Theile. 2½ Thlr.

Ein wahrhaft angenehmes Gefühl wird bei Durchlesung dieses Buches erweckt. Namen wie Kathinka, Angelika, Clara, Seraphine, Römer sind keine gewöhnliche Romanfiguren, sie repräsentiren den Menschen in edelster und bester Gestalt und hinterlassen auf lange Zeit einen wohlthuenden und belebenden Eindruck.

Leipzig im Mai 1844.

A. Wienbrack.